

Anspiel und Predigt im Sing&Pray-Gottesdienst am 17.11.19 in der Johanneskirche in Gießen

Anspiel

Herz-Ausschüttungsstelle- Gießen-Mitte

1. Frau kommt, um ihr Herz auszuschütten

1. Frau: Guten Tag, der Herr, ich wollte mein Herz ausschütten.

Herr: O.k! Dann schütten Sie ´mal aus!

1. Frau: Ja, soll ich es hier ausschütten?

Herr: Ja, machen Sie ruhig.

1. Frau: Gut, also raus damit!

(Schüttet aus: Ein bisschen Friede. Ein bisschen Freude. Ein bisschen Liebe.
Der Herr schaut sich das an.)

Herr nimmt das Ausgeschüttete und sagt: „Ein bisschen Friede? Hm! Ein bisschen Freude? O! Ein bisschen Liebe! OK, ich verstehe. Das können Sie gleich wieder mitnehmen!“

1. Frau: Wie? Mitnehmen? Ich wollte hier mein Herz ausschütten! Und Sie?! Sie sagen, ich soll es wieder mitnehmen!

Herr: Ja, nehmen Sie es wieder mit. So etwas darf man hier nicht ausschütten! Denn das sind überhaupt keine Herzensdinge. Ein „Bisschen“. Das Herz will viel, ganz viel, tief innen. Mit ein Bisschen kann das Herz nichts anfangen! Das können Sie mir nicht weismachen, dass Sie hier wirklich Ihr Herz ausschütten. Das kommt Ihnen nicht aus dem Herzen!

1. Frau: Ach lassen Sie mich doch in Ruhe! Jetzt habe ich den weiten Weg gemacht! Frechheit!

2. Frau: Hallo! Wo muss ich hier mein Herz ausschütten? Hier?

Herr: Ja, ja, machen Sie ruhig!

Schüttet den ganzen Inhalt auf den Boden.

Herr: Was ist das denn?

2. Frau: Was meinen Sie?

Herr: Hier, dieses Fußballtrikot: BVB?

2. Frau: Ja, Borussia Dortmund (hält sich das Trikot stolz an den Körper)

Herr: Das weiß ich auch. Aber was hat das mit Herz ausschütten zu tun?

2. Frau: Na ja, BVB soll deutscher Meister werden! Endlich! Immer stehen die Bayern ihnen im Weg. Dieses Jahr soll es anders sein!

Herr: Ist es wirklich das, was Du ganz tief im Herzen trägst? Ist das Deine tiefste Sehnsucht? O Du armer Kerl!

2. Frau: Aber hier: Schau! Hier ist noch etwas in meinem Herzen. Das Zeugnis

meines Sohnes. Mein Sohn soll ein gutes Zeugnis haben. Nicht so ein schlechtes wie dieses Jahr und letztes Jahr! Mein Kind soll Abitur machen und studieren! Ja. Das liegt mir wirklich am Herzen!

Herr: Schon wieder muss ich Dich fragen: Willst Du das an dieser Herz-Ausschüttungsstelle loswerden? Dein Sohn hat sich angestrengt, hart gearbeitet. Es müssen nicht alle Abitur machen und studieren! Er hat ganz andere Fähigkeiten! Willst Du das Zeugnis Deines Sohnes wirklich hierlassen?

2. Frau: Ok, gib her! Aber zumindest dieses möchte ich hierlassen. Es kommt tief aus meinem Herzen.

Herr: Was ist das?

2. Frau: Ich möchte endlich einmal ein eigenes Haus! Immer auf Miete. *Mir* soll das Haus gehören, ich will es einrichten! Das ist mein tiefster Wunsch.

Herr: Tut mir leid, liebe Frau. Ich muss schon wieder fragen: Ist hier wirklich die Tiefe Deines Herzens?

2. Frau: Ich finde, ein Haus würde mir helfen, mir Heimat geben, einen Ort, wo ich immer sein darf.

Herr: Ok, dann schütte ihn aus, deinen Haus-Wunsch, wenn Du meinst, dass in Deinem Herzen nicht Tieferes wohnt.

2. Frau: (ärgerlich): Gib schon her! Ich weiß nicht, was ich im Tiefsten in meinem Herzen trage! Es ist so selten, dass man danach gefragt wird!

3. Frau: Ich weiß nicht, ob ich hier richtig bin? Es ist peinlich, was ich im Herzen trage. Bisher haben mich alle weggeschickt, über mich gelacht. Du wirst mich wahrscheinlich auch wegschicken, wenn ich mein Herz hier ausschütte.

Herr: Lass sehen, was Du im Herzen trägst!

3. Frau: Ok! Ich wünsche mir tief im Herzen, dass ich jemandem wirklich wichtig bin.

Herr: Hm. Vielleicht solltest Du Dein Leben ändern?! Kämpfe darum, dass andere Dich mögen und Dich lieben.

3. Frau: Das habe ich auch schon versucht, Herr. Ich habe versucht, mich auf andere einzustellen, ihnen zu gefallen, mich anzuziehen, wie es ihnen gefällt, mich für das zu interessieren, wofür sie sich interessieren, das gut zu finden, was sie gut finden.

Herr: Und das hat nichts verändert?

3. Frau: Doch, schon! Zuerst dachte ich: Jetzt mögen mich die anderen. Die Männer schauten plötzlich nach mir, nachdem der Schönheitschirurg mich operiert hatte. Andere respektierten mich auf einmal, als ich im Beruf Leistungen erbrachte. Und als ich in den Kirchenchor eintrat, fingen mich die Christen an zu akzeptieren.

Herr: Und? Ist das nicht gut?

3. Frau: Das war nur so lange gut, bis ich merkte, dass die anderen mich nur akzeptierten, weil ich mich auf sie einstellte, ihnen nachahme, ihre Werte teile. Ich möchte aber so, wie ich bin, jemandem wichtig sein, ich mit meinen Fähigkeiten, ich mit meinen Interessen, ich mit meiner Art und auch meinen Fehlern.

Wenn man mich nur mag, wenn ich gut und angepasst bin, setzt mich das ja wahnsinnig unter Druck. Ich möchte in der Tiefe geliebt sein, ohne Voraussetzung und ohne es mir verdienen zu müssen. Ein JA soll wie ein Fels unter meinen Füßen stehen, ein JA, das alle Neins dieser Welt und der Menschen zunichtemacht.

Herr: Ich glaube, Du bist hier völlig richtig! Komm her: Hierhin! Schütte Dein Herz hier aus, direkt auf dem Altar, hier unter dem Kreuz.

Ihr Lieben, **wo können wir unser Herz ausschütten?** Es wäre schön, wenn es solche Orte hier in Gießen gäbe, - **Herzausschüttungsstellen** -, wo man das eigene Herz ausschütten kann, nicht wahr?!

Was heißt das eigentlich: Das Herz ausschütten? Diese Worte sind sehr alt, entstammen der Bibel, dem 1.Samuelbuch. Hannah weint in ihrer tiefsten Herzensnot vor Gott im Tempel und betet im Stillen, bewegt dabei ihre Lippen. Der Priester Eli sieht das und glaubt, sie sei betrunken. Sie aber sagt: „**Nein, mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib. Wein und starkes Getränk habe ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet.**“

(1.Sam.1,15) Das Herz ausschütten heißt also, jemandem erzählen, was einen in der Tiefe bewegt, die Not, die tiefste Sehnsucht, den eigentlichen Herzenswunsch jemandem anzuvertrauen.

Was ist Deine Not, was ist Ihre tiefste Herzenssehnsucht? Und wo können wir unser Herz ausschütten? Gibt es da einen Ort?

Aber vielleicht ist das ja gar nicht unser größtes Problem, dass wir keinen Ort haben, keine Herzausschüttungsstelle. Vielleicht ist **unser größtes Problem ja ein ganz anderes: Dass wir nämlich gar nicht wissen, was in unserem Herzen ist.** Stellen Sie sich vor, da würde einer zu Ihnen sagen: „Du hast einen Wunsch frei. Wünsche Dir, was Du willst. Deinen tiefsten Wunsch! Ich werde ihn erfüllen.“ Was würden Sie sich wünschen? Wissen wir, was in unserem Herzen ist, ganz tief innen? Wie oft gehen wir an unserer wirklichen Sehnsucht vorbei? Vielleicht ist das ja unser größtes Problem: Dass wir unsere tiefsten Sehnsüchte nicht kennen, dass wir nicht bei uns selbst sind?

Vielleicht geht es darum ja auch in dem Gleichnis Jesu, das er seinen Jüngern erzählt.

Lukas-Ev. 18,1-9

1 Jesus sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, dass man allezeit beten und nicht nachlassen sollte,

2 und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen.

3 Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam immer wieder zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher!

4 Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue,

5 will ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage.

6 Da sprach der Herr: Hört, was der ungerechte Richter sagt!

7 Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten?

8 Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?

Wie ist das, liebe Brüder und Schwestern, wird Gott Glauben finden auf Erden, wenn er kommt? Im Moment sieht es da, - habe ich den Eindruck-, in unserem Land nicht so gut aus. Ich habe von den Ergebnissen der neuesten Shell-Jugendstudie gelesen. Das hat mich wirklich tief getroffen, was ich da gelesen habe: Von den Katholiken sind es noch 18 % der Jugendlichen, die behaupten, mindestens einmal pro Woche zu beten. Bei den Evangelischen sind es nur noch 13 %. Zum Vergleich die muslimischen Jugendlichen: Da sind es 60%, die sagen, sie beten einmal die Woche. Jeder dritte junge Katholik und **fast jeder zweite junge Evangelische betet gar nicht mehr.**

Gibt es denn nichts mehr zu beten? Haben junge Menschen hier alles, was sie brauchen? Sind sie rundum glücklich, haben Frieden mit anderen und mit sich selbst? Wissen Sie, wo sie hingehören, wofür sie leben? Haben Sie Trost in ihrer Trauer, Hoffnung auch an Gräbern? Haben Sie alle die Gewissheit, dass sie zutiefst geliebt und gewollt sind? Brauchen sie keinen Ort, an dem sie ihr Herz ausschütten können?

Entschuldigung, dass ich das so klar sage: Aber ich habe eher den umgekehrten Eindruck, dass die jungen Menschen bei uns heute materiell zwar vieles haben, dass viele sich irrsinnig teure Klamotten kaufen können, dass sie Zugang zu Wissen haben, dass sie Freiheiten haben und Möglichkeiten besitzen von denen viele von uns früher nur träumen konnten, dass sie aber auf der anderen Seite in der Tiefe oft sehr leer sind, keinen wirklichen tragenden Sinn in ihrem Leben nennen können, kein inneren Ruhepol haben. Aber das Schlimmste dabei ist nicht, dass sie das alles nicht haben. Wer hat das denn schon alles? Sie? Ich? Das Schlimmste ist, dass sehr viele junge Menschen es nicht wissen, dass sie es nicht haben. Das Schlimmste ist, dass sie den Durst, den sie im Tiefsten haben, an sich gar nicht wahrnehmen. Sie gleichen den alten Menschen, denen der Arzt sagt: „Sie müssen mehr trinken!“. Aber sie trinken nicht, merken gar nicht, dass sie austrocknen, Wasser brauchen, empfinden gar nicht, dass sie durstig sind. Darum beten sie nicht, die Jugendlichen: Nicht, weil sie keinen Durst haben, sondern weil sie nicht merken, wie durstig sie sind, wie sie austrocknen.

Und darum bittet doch diese Witwe im Gleichnis Jesu so unverschämt und hartnäckig, Ihr Lieben! Sie hat nicht nur Durst, - wie wir alle ihn haben -, sondern sie nimmt ihn auch bewusst wahr, empfindet ihren Mangel, leidet an ihrer Not. Darum geht sie zu dem, der Abhilfe schaffen kann, auch wenn er so einen fürchterlich schlechten Ruf hat, dieser Richter. Sie klopft, bittet, klagt, bleibt dran, heute, morgen, die nächste Woche, ein Jahr, immer wieder, immer wieder!!! Was gibt ihr die Kraft zu einer solchen Penetranz? Der Richter ist stadtbekannt für seine Ungerechtigkeit, seine Bestechlichkeit, seine Bequemlichkeit. Gott ist doch bekannt als der, der nichts tut, nur den Frommen hilft, sich von den Frommen bestechen lässt. Gott: Wir wissen doch, wie Du bist! Hörst nur die anderen,

die Dich mit ihren guten Werken betören! Aber mir in meiner tiefsten Angst, der Angst vor dem Tod, der Angst, in der Tiefe allein zu sein, keinen zu haben, der mich aufnimmt, vergibt, trägt, liebt, liebt, liebt...

Nur noch 17% der evang. Jugendlichen beten einmal die Woche! Das ist ja nicht gerade oft! Aber dieses Wenige tun nur noch 17%!

Aber ehrlich? Wir schauen jetzt auf die Jugendlichen: Wie aber sehen unsere Gebete aus? Haben sie Tiefe? Haben sie Kraft, Zuversicht? Sind es überhaupt Gebete? Bleiben wir an unseren tiefsten Sehnsüchten dran? Oder warum lassen wir uns so schnell entmutigen? Vielleicht ist unsere größte Schwierigkeit mit dem Gebet ja nicht, dass wir keinen wirklichen Durst haben, sondern, dass wir unseren tiefen Durst nicht mehr wahrnehmen, ihn verdrängen. Wir bitten wie diese Frau im Anspiel um ein Bisschen Liebe und wir können oder wollen gar nicht wahrhaben, dass wir Durst nach einer ganz tiefen Liebe haben, eine Liebe, die uns auch dort umfängt, wo wir selbst mit uns große Schwierigkeiten haben, eine Liebe, die Sünden vergibt, uns annimmt, wie wir sind. Oder eine Liebe, die auch dort noch trägt, wo wir nur noch Kälte und Einsamkeit und Ende sehen.

Wissen Sie, was mich manchmal als Pfarrer und Prediger wundert? Da sagen Leute, die fast jeden Sonntag in die Gottesdienste kommen und die die Bibela-bende besuchen, zu mir: „Ich weiß nicht, ob Gott mich wirklich lieben kann. Je länger ich an ihn glaube, desto tiefer entdecke ich mein Ungenügen, meine Fehler, meine Sünden.“ Aber genau hier sehe ich den Durst, Ihr Lieben! Hier hat jemand seine eigene Sehnsucht erkannt. Und ich bin überzeugt, wo Menschen sich als so bedürftig entdecken, wo sie ihre tiefste Sehnsucht spüren, die Sehnsucht nach Annahme und Liebe, nach Freiheit von der Last, immer hinter den eigenen Ansprüchen und der wirklichen Gerechtigkeit hinterher zu sein, da fangen sie an, anders zu beten. Da geht es nicht mehr um dies und das, um Erfolg oder materiellen Wohlstand: Das ist nämlich gar nicht unser tiefster Herzensschrei, unser wirklicher Durst im Leben. Wir müssen unsere eigentliche Not entdecken, um so beten zu können, wie diese Witwe.

Manchmal brauchen wir besondere Ereignisse in unserem Leben, damit wir wieder dazu kommen, wirklich unsere Herzen ausschütten zu können. Ich erzählte ja schon vor zwei Wochen von dem Journalisten **Tilman Prüfer**. Er hat seinen Lebensdurst offenbar Jahre lang nicht wahrgenommen oder verdrängt. Und dann stirbt sein Freund. Tilmann Prüfer schreibt darüber in seinem Buch: „Und plötzlich saß ich in der Kirche.“: Er schreibt: „Ich habe den Tod mein Leben lang verdrängt, in die Ecke gestellt. Jetzt trifft er mich, als wäre ich gegen die Wand gerannt.“ Tilmann Prüfer beschreibt, wie er sich unmittelbar nach dem Sterben seines Freundes verhält: „Kurz bevor ich das Krankenhaus verlassen habe, hatte ich... in der Krankenhauskapelle vorbeigeschaut. Ein düsterer Ort

mit wenig Trost... Hier betete ich zu Gott, dass er meinen Freund gut begleiten möge. Es war in dieser Situation ganz selbstverständlich zu beten.“ Hier betet einer wieder, schüttet sein Herz aus. Nicht dies oder das: Seinen tiefsten Durst, seine Sehnsucht, eine Hilfe zu haben angesichts des Todes, der Trauer, eine Hoffnung zu haben, dort, wo alles zu Ende zu sein scheint. Wenn er HIER Hoffnung und Licht findet, hier im Tiefsten Dunkel unseres Lebens, im Angesicht des Todes, - wenn er hier Licht und Leben findet, dann kann ihn nichts mehr im Letzten umwerfen.

Komisch! Haben Sie sich nicht auch gewundert? Da vergleicht Jesus Gott mit einem ungerechten Richter. Aber vergleicht Jesus Gott wirklich mit so einem Ungeheuer? Das ist nicht der Sinn des Gleichnisses. Ich höre aus diesem Gleichnis etwas Anderes: Werdet solche Leute, wie die Witwe ist! Ergebt Euch nicht in Eure Nöte. Findet Euch nicht ab mit Eurem Hunger nach Leben! Schüttet Euer Herz bei Gott aus, der Euch das wahre Brot zu essen gibt. Lasst Euch von Eurem Versagen, Euren Fehlern, Euren Sünden nicht lähmen, dass Ihr aufhört, Euer Herz auszuschütten bei dem, der Euch vielleicht wie ein Richter vorkommt, aber der doch ganz anders ist, Ihr Lieben, ganz, ganz anders. Jesus will doch offenkundig sagen: Wenn schon dieser schreckliche Richter sich von dieser Witwe bitten lässt, um wieviel mehr wird Gott sich von Dir bitten lassen, wenn Du ihm endlich Dein Herz ausschüttest. Wenn Du ihm das bringst, was wirklich in Deinem Herzen ist, die Tiefe. Wenn schon dieser Richter auf die Stimme einer armen, bedeutungslosen, rechtlosen Witwe hört, um wieviel mehr wird ein Gott, der uns Menschen Jesus Christus schenkt, ihn hingibt bis zum Tode am Kreuz und ihn auferweckt von den Toten: Um wieviel mehr wird er Dir, der Du heute Abend hier bist, alles schenken, alles, was tief in Deinem Herzen ist. Schütte Dein Herz bei ihm aus, höre nicht auf damit! Lass Dich nicht irritieren, wenn Du es heute oder morgen noch nicht empfängst, wenn Du Gottes Vergebung noch nicht spürst, seinen Trost in Deiner Trauer noch nicht fühlst, seine Liebe, die auch das trägt, was Du selbst an Dir nie lieben kannst, nicht empfindest. Bitte, schütte Dein Herz bei ihm aus! Gott, der Vater Jesu Christi, wird Dir geben, was Du im Tiefsten begehrst. Amen.